



Bei den **Slam-Poeten** spielt die **Sprache** selbst

SZENE-FEATURE / In Mannheim und Heidelberg boomt die Szene. Es gibt kaum einen Monat, in dem hier nicht ein großer Poetry Slam ausgetragen wird. Und die hiesigen Slammer glänzen auch bei überregionalen Contests.

„Grohackle“ kennt sich aus in der Poetry-Slam-Szene. Der 41-Jährige, der im wirklichen Leben Karsten Hohage heißt, ist viel gereist in den letzten Jahren. Fast jedes Wochenende liest er in einer anderen Stadt. Wenn er das Publikum überzeugt, gewinnt er eine Flasche Sekt oder einen Schokopokal, manchmal auch ein Buch. Und er bekommt Applaus. Denn Siegen steht beim Poetry Slam nicht im Vordergrund. Vielmehr der Spaß, eigene Texte zu schreiben und diese lebendig vorzutragen.

Im Rhein-Neckar-Delta hat sich der von Marc Kelly Smith in Chicago 1986 ins Leben gerufene Dichter-Contest fest etabliert. Poetry-Slams – to slam bedeutet im Englischen zuschlagen – organisiert das Deutsch-Amerikanische Institut regelmäßig. Seit 2003 gibt es die Literaturperformances in Heidelberg und Mannheim. Seit Herbst 2008 finden U20-Poetry-Slams und Workshops im Heidelberger Kulturfenster statt, auch immer mehr Schulen

greifen das Thema im Deutschunterricht auf. „Die Region gehört mittlerweile zu den zehn wichtigsten Slam-Mächten im deutschsprachigen Raum“, fasst „Grohackle“ die Entwicklung der letzten Jahre zusammen.

Der studierte Geologe, der es bei den deutschsprachigen Poetry-Slam-Meisterschaften zweimal ins Halbfinale und in diesem Herbst sogar ins Finale schaffte, ist einer der Stars der Szene. Er gehört zu Heidelbergers Slam-Poeten der ersten Stunde, als man noch ohne auswärtige Gäste und für ein paar Freibier las, und gilt als der erste „Heidelberger Slam-Außenminister“, der deutschlandweit Kontakte knüpfte und Leute in die Region zog.

Wenn die Druckwelle auf die Bühne kommt

„Alle auswärtigen Slammer sind völlig begeistert, wenn sie nach Heidelberg oder Mannheim kommen und sagen, dass das hier zum

Besten zählt, was es in Deutschland gibt“, sagt auch Organisator Frank Habrik. Frank Klötgen aus Berlin habe es so ausgedrückt: „Es ist der Wahnsinn, was für eine Druckwelle und eine Lautstärke bei der Abstimmung auf die Bühne kommt. Das erschlägt einen fast“.

Die stets ausverkauften Veranstaltungen, im DAI und der Alten Feuerwache sowie der Besucheransturm auf das Poetry-Slam-Portal www.myslam.net sprechen eine ähnliche Sprache. „18.000 Leute besuchen monatlich die Webseite. Und jeden Monat melden sich 70 bis 80 neue Benutzer an“, erzählt der Heidelberger Slammer und Medieninformatik-Student Wolfgang Dinkel, der die Webseite seit Mai 2008 betreibt.

„Rund 30 bis 40 aktive Slammer gibt es in der Region und es werden immer mehr“, beschreibt Frank Habrik den Boom, der sich auch deutschlandweit abzeichnet. Dabei greifen immer jüngere und immer mehr Frauen zum



Drei erfolgreiche Slammer aus Heidelberg: Daniel Wagner, Grohackle und Nektarios Vlachopoulos veranstalten eigene Contests.

Mikrofon. Interessant ist, dass heutzutage viele erst durch den Poetry Slam zum Schreiben kommen, während Slammer in der Vergangenheit oft Leute waren, die sowieso schon schrieben und eine Plattform für ihre Texte suchten.

In der heiß geführten Diskussion, ob der Poetry Slam in die Comedy abgleite, gibt sich Habrik gelassen. „Ich bin da überhaupt nicht pessimistisch, denn die Selbstkontrolle der Szene funktioniert ausgezeichnet. Immer dann, wenn sich der Poetry Slam in eine falsche Richtung entwickelt, erfolgt eine kritische Auseinandersetzung.“

Auch die Gefahr einer Kommerzialisierung sieht er nur bedingt. „Der Poetry Slam lebt von der Spontanität und davon, dass auch Nicht-Profis auf der Bühne stehen und ihre Texte vortragen. Da fehlt es oft schon an der Professionalität, die man bräuchte, um das Ganze kommerziell aufzuziehen.“

Daniel Wagner, der drei Mal an den deutschsprachigen Poetry Slam Meisterschaften teilnahm und mit „Grohackle“ und Nektarios Vlachopoulos zu den erfolgreichsten Slammern im Rhein-Neckar-Delta zählt, sieht das ähnlich. „Eine Kommerzialisierung würde die Grundidee des Poetry Slams zerstören, denn der Konkurrenzkampf würde im Vordergrund stehen. Man hätte auch keine Lust mehr zu experimentieren, sondern sähe sich nur

wo alle zwei Monate in der Musikkneipe „Karl“ fernab jeder Regel geslammt wird und die er 2009 mit „Grohackle“, Leander Steinkopf und Nektarios Vlachopoulos ins Leben rief.

Auch für Nektarios Vlachopoulos ist die Le-sebühne ein „gutes Mittel, die eigene Produktivität zu steigern und auch mal mit Druck zu arbeiten“. Der 23-jährige Germanistik- und Anglistikstudent kam erst Ende 2007 zum Poetry Slam und ist der Jüngste im Erfolgstrio. Schon knapp ein Jahr später nahm er bei den deutschsprachigen Meisterschaften in Zürich teil und schaffte den Einzug ins Halbfinale.

Der Slammer mit griechischen Wurzeln engagiert sich auch für die junge Szene, die sich seit den von Kathrin Rabus organisierten U20-Poetry-Slams im Kulturfenster rasant entwickelt. Theresa Hahl wurde bei den jüngsten deutschsprachigen Meisterschaften Dritte im U20-Wettbewerb. Vlachopoulos gibt U20-Poetry-Slam-Workshops, wo er mit Schülern an ihren Texten und ihrer Performance arbeitet, und besucht Schulen. Von der Qualität der Jungslammer ist er beeindruckt: „Ich bin begeistert, wie toll die schreiben.“

ELKE BARKER / FOTOS: DIETRICH BECHTEL

3.12. Word Up! DAI, Heidelberg
10.12. Word Up! Alte Feuerwache, Mannheim
17.12. U20 Poetry Slam Kulturfenster, Heidelberg

Slam Lyrics

Wie ist es, wenn Slammer dichten? MEIER hat drei Szene-Protagonisten um Textproben gebeten.

NEKTARIOS VLACHOPOULOS

Komm lassen wir die Erde beben!
Lass uns la Vida Loca leben!!
(ihr merkt schon, ab hier wird's n' bisschen „Sturm und Drang“)
Lass uns mit 180 Sachen besoffen durch die Planken krachen!
Lass uns Bremspedale meiden!
Vater Zeit das Rücklicht zeigen!
Lass uns auf sein Auto schreiben:
„Ich brauche neue Windschutzscheiben ...“
Lass uns völlig frei entgleisen,
lass uns endlich auf dieses beschissene Metrum scheißen!!
Lass uns auf eine Wiese rennen und ein paar wehrlose Milchkühe umschmeißen und dann ... Treiben wir's auf der Kuh!

GROHACKE

„Karpfendiadem“, 2004
... Ich bekam große Angst. Was, wenn jemand käme, und mir von hinten einen Karpfen über den Kopf stülpte? Was so alles passieren kann – Carpe Diem, Carpe Diem ...

DANIEL WAGNER

„Früher hatten die Menschen fast nichts zu essen, wir hingegen haben heutzutage alles! Und das meiste Essen ist in Fertiggerichten fertig gerichtet, für Fertige richtig: Dosen-Ravioli! Mit Magerfett, fettarmen Ölen und stets weniger Fett im Fettanteil. Fett! Da kann man problemlos nebenbei noch eine Flasche Öl exen, so super ist das. Und wie die Menschen zu den öffentlichen Grillen zirpen, als wären sie zu Flitzer-Pizza verdönert worden, wie jeder, wenn's um die Wurst geht, in der Hast tut, als wäre Fast Food fast gut und auch die ganzen Fertiggerichte ... Nur - was essen wir da eigentlich? Steht ja drauf, im Kleingedruckten, unter Zutaten. Man könnte es auch selbst machen. Dosen-Ravioli-Zutaten: Wasser, Zucker, Zitronensäure, modifizierte Stärke, Maltodextrin, Glycol, Hydroxypropyl, Cyclomethiconedistearoylethyl, Mononatriumglutamat, Dikaliumguanylat, E395-957, Dinatrium-5-ribonukleotid. Und kann Spuren von Erdnüssen und Sellerie enthalten! Aber Hallo! Diese Zutaten sind doch überall drin, ob in englischer Wirsingpizza, chinesischen Spanwelpen oder deutschem Nagellackentferner, eben nur in